

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 45

Illustration: Stammtischpolitik
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

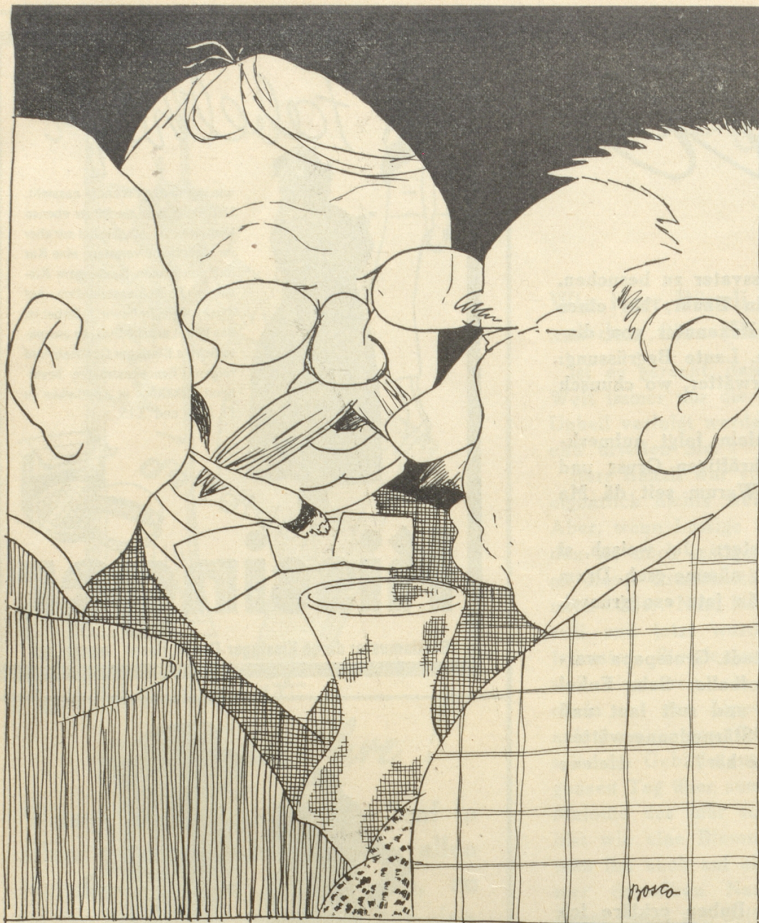
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stammtischpolitik

«... jä und wie stelle Sie sich dänn vor, dass überhaupt en neue Wältchrieg chönnti entstah?»

«— Es bruche nume alli Völker wo zum Völkerbund usträtte en zweite Völkerbund z'gründe — dänn gahts sicher nöd lang bis die Völker, wo dene zwei Völkerbünd aghöret, enand uf de Grind gänd!»

Wer grob ist, entschuldigt sich nahher

Aus den Memoiren
eines Landeskundigen

I.

Sie ist überall da, wo ein Zug zur Abfahrt bereit steht. Sie drängt sich ans Fenster, das sie ganz ausfüllt, die Arme aufgestützt, unbekümmert um die beiden Opfer, die sich ihretwegen platt in die Ecke zu drücken haben, ausgeschaltet von Luft, Licht, Zeitunglesen und Perronschau. Dafür dürfen sie dem unsterblichen, weil ewig gleichen Abschiedsdialog zuhören, also so:

«Adie denn au! Halt Di brav!

Schrieb de gli! Griess sie deheim! Blieb gsund!»

Man wird ungeduldig, — da, hört, es geht weiter:

«Hesch Hunger? Iss Di Brödl! Kumm guet heim! Schwitzsch? Sag em Ruedi...»

Man probiert die Glieder zu rekken, man gibt Zeichen der Unruhe, man räuspert, — gottlob, der Zug fährt, das Taschentuch tritt auf den Plan, Arme, Oberkörper, alles strebt zum Fenster hinaus, Füsse auf den Zehenspitzen, — was geschieht, wenn? — die Sache ist nicht auszu-denken. Nun, endlich Entspannung der Muskeln, sie quetscht sich durch, man atmet auf, bringt seine Glieder



in die Normallage bis zur nächsten Haltestelle, wo sich Nr. 2 ans Fenster drängt, das sie wiederum ganz ausfüllt.

Uebrigens hörte ich sie stammeln: Entschuldigung, bitte, — ich war ganz bestürzt über soviel Höflichkeit.

II.

Die junge Mutter hält den dreijährigen, weissgekleideten Knirps auf dem Schoss, ein reizendes Vis-à-vis, ein liebes Bübchen, das mit den Schuhchen meine schwarzen Kleider mit verblüffender Schnelligkeit bestaubt. «Entschuldigen Sie bitte!» — wie höflich Mütter sind, — ich lächle beruhigend und aufmunternd. Doch der Kleine gibt keinerlei Zeichen, dass er versteht, was vor sich geht, er schaut mich nur unverwandt an. «Los, Walterli, siehst Du das Seeli (Sempachersee) und die Hüseli, und die Küheli? Freust Du Dich auf das Schiffeli (gemeint ist der Dampfer) und das Rigibahneli und das Bergli?» (gemeint ist der Rigi). Der Kleine verliert seine Fassung auch darüber nicht, doch plötzlich: Hätschu! ein Riesen-Wasserstrahl ergiesst sich auf mein Gesicht und Hals und tropft von da auf meinen Schoss. Taschentuch her! — es ist nur ein Kind. «Entschuldigen Sie», haucht die Mutter, «sowas passiert ihm ab und zu.»

